INDIEN GOLDIWILERIN IM EINSATZ GEGEN DEN MÄDCHENHANDEL

«Die Mädchen gehen durch die Hölle»

In der Schweiz werden meistens verschleppte Frauen aus dem Osten zwangsprostituiert, in Indien sind es vor allem Mädchen aus niedrigen Kasten. Die Goldiwilerin Corinne Wagener finanziert mit ihrem Verein Chance Swiss eines der Wiedereingliederungsheime von Rescue Foundation.

Triveni Acharya und ihre Schützlinge: Die Mitbegründerin und Leiterin von Rescue Foundation inmitten von geretteten Mädchen, für die die Menschenrechtlerin wie eine Mutter ist. *Bilder zvg*

Langsam fährt die Polizei durch die schummrigen Gassen, entlang der Häuserzeilen in einem Rotlichtmilieu in Mumbai. Männer flüchten in Geschäfte, Frauen in die Gebäude. Das Auto hält an, fünf Polizisten steigen aus. Drei Ermittler der Hilfsorganisation Rescue Foundation (vgl. Kasten) treffen vor dem Bordell ein. Eine Razzia. Bevor die Männer die steile Treppe hochsteigen können, müssen sie warten. Ein Nebeneinander ist unmöglich, zu schmal ist der Aufgang. Dicht gedrängt eilen die Freier hinaus, zum Teil ziehen sie die Jacke vors Gesicht. Es sind Dutzende. Sie verschwinden in alle Richtungen.

Oben angekommen, gehen die Polizisten und Ermittler an vielen Frauen vorbei. Die Männer wissen aufgrund ihrer Vorabklärungen: Irgendwo sind die Minderjährigen versteckt. In einer Ecke entdecken sie einen Deckel und heben ihn an. Mit der Taschenlampe steigen sie hinunter. Eng, staubig ist es, aufrecht stehen ist unmöglich. «Hier sind neun, vielleicht zwölf Mädchen», sagt er. Eines um das andere kraxelt aus der Öffnung. Weitere finden die Polizisten im Dachstock.

Versprechen, die Lügen sind

Die Schlepper, meistens Männer, manchmal auch Frauen, der Vater, die Tante, versprechen den Mädchen Arbeit. Einen Tanzauftritt, eine Filmrolle. Insbesondere in ländlichen Gegenden können die jungen Frauen weder lesen noch rechnen, doch sie träumen von einem schönen Leben. Was immer die Schlepper ihnen vorgeben, die Inderinnen und Nepalesinnen im Alter von 8 bis 18 Jahren werden verschleppt, gekidnappt, verkauft, zwangsprostituiert. 10 000 bis 15 000 pro Jahr. Gerettet werden ein paar Hundert pro Jahr.

Die Minderjährigen werden vergewaltigt, gefoltert, auf dreckigen, stinkigen Matratzen, in versteckten Löchern im Bordell. Zwischen 15 und 40 Männer jeden Tag. Die Mädchen werden mit Hormonen älter gemacht, werden schwanger und treiben oft ab. Ohne medizinische Hilfe. Massenvergewaltigungen und Drogen, die sie gefügig machen, sind Alltag. Kein Lohn, schliesslich müssen sie die Reise und ihren eigenen Kaufpreis abzahlen.

Ein Bordell in Delhi: In diesem Raum, dessen Wände voller Schimmel sind, und auf dieser Matratze werden Freier empfangen.

Gewalt und Folter sind Tagesordnung: Die geretteten Mädchen kommen mit Verbrennungen, Narben und blauen Flecken in die Rescue Foundation.

Zwei Frauen, eine Sache: Triveni Acharya und Corinne Wagener kämpfen gegen den Mädchenhandel und die Zwangsprostitution in Indien.

Temporäre Tattoos für die Hochzeit: Die Mädchen (im Bild im Zentrum in Boisar) lernen die Technik des Hennapaintings.

Freier wünschen: Jungfrau, 14-jährig, 8-jährig, Krankheiten sind verbreitet. Jedes 3. Mädchen ist HIV-infiziert, was die Nachfrage nach immer jüngeren erhöht.

Der Mädchenhandel ist in Indien eines der schwerwiegenden Probleme. Die Ursachen sind vielschichtig: «Das Kastensystem, die Armut, die Korruption, die Rolle der Frau, die nichts wert ist – und wann sich dies alles ändert, weiss ich nicht», sagt Triveni Acharya, Leiterin der Rescue Foundation. «Wir suchen sie auf und bringen sie in unsere Schutzzentren.»

Preise als Menschenrechtlerin

«Auch wenn unsere Arbeit nur ein Tropfen auf den heissen Stein ist: Wir versuchen, möglichst viele Mädchen zu retten», sagt die 50-jährige Inderin. Die Hilfsorganisation kümmert sich um Rettung, Rehabilitation und Rückführung von Opfern der Zwangsprostitution. Acharya ist eine international anerkannte Menschenrechtsaktivistin: 2011 hat sie den Civil Courage Prize in den USA, 2013 den Stree Shakti Award von Sonja Ghandi und weitere Auszeichnungen erhalten. «Ich wurde aber wegen meiner Arbeit auch schon mit dem Tode bedroht», sagt Acharya. «Doch gehe ich weiter in die Bordelle und rede den Mädchen zu.» Oft würden ihnen das Paradies und Hilfe für ihre Kinder versprochen und ihnen gedroht, wenn sie fliehen würden.

Zurzeit ist Acharya dabei, eine Million Franken zusammenzubringen, um in New Dehli ein Schutzzentrum zu eröffnen. Bei ihrer Reise durch die Schweiz, hat sie Corinne Wagener-Burri in Goldiwil besucht. Die beiden kennen sich seit Jahren, Wagener hat sie schon mehrmals besucht.

Goldiwilerin hilft

Die Goldiwilerin hat 2002 den Verein Chance Swiss gegründet, mit dem sie die Rescue Foundation und weitere Organisationen und Projekte gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution finanziell unterstützt (vgl. Kasten). «Wer einmal einem Mädchen gegenübersteht, das in der Zwangsprostitution die Hölle durchgestanden hat, versteht, weshalb ich helfe», sagt die 38-Jährige. Leider würden Zigtausende weltweit verkauft und aufs Schlimmste missbraucht.

Touristen, aber auch die Inder der oberen Kasten gehen dagegen in teurere, noblere Bordelle. «Doch da läuft es eigentlich genau gleich ab», weiss Acharya.

Schlepper, Pächter, Zuhälter

Die Schlepper haben bei der Suche nach Mädchen in vielen Gebieten ihre Kontaktpersonen und arbeiten mit sogenannten Managern zusammen, die im Auftrag der Bordelle Mädchen beschaffen. «Die Strukturen funktionieren überall ähnlich», erklärt Acharya. Der Eigentümer vermiete das Haus teuer an einen Bordellbesitzer. Dieser engagiere als Kontaktperson mit den Freiern eine Puffmutter und «Mütter» für die Betreuung der Mädchen. «Angestellt sind auch Zuhälter, die für deren ‹Sicherheit› sorgen», ergänzt die Goldiwilerin. Ein Bordell beherberge 50 bis 60 Mädchen.

«Sie denken vielleicht, dass das Problem vor allem Indien betrifft», sagt Corinne Wagener. Doch junge Frauen würden auch in die Schweiz verschleppt. «Zudem gelangen neue Praktiken von Europa nach Indien – wie etwa ‹Flatrate-Puffs›, wo es für 160 Franken ‹Sex, solange du kannst› und bis zu 60 ‹Girls› gibt.»

Franziska Streun

RESCUE FOUNDATION

Vor 17 Jahren gegründet
Die Rescue Foundation kämpft seit 1997 gegen den Menschenhandel und die Zwangsprostitution in Indien. Hunderttausende Mädchen und Frauen werden in den Rotlichtvierteln der indischen Grossstädte zur Prostitution gezwungen. Bis heute konnten seither über 5000 Mädchen befreit und in eigenen Schutzzentren betreut werden. 2013 wurden 264 Mädchen befreit.

Ein Team aus Informanten und Ermittlern sucht insbesondere die Minderjährigen in Bordellen auf. Zusammen mit der Polizei werden Razzien durchgeführt und dabei die Mädchen und ihre Babys gerettet. In bislang drei Schutzzentren (Mumbai, Pune und Boisar) werden die jungen Frauen medizinisch und psychologisch betreut. In Workshops und Freizeitprogrammen (Yoga, Malen, Nähen, Selbstverteidigung etc.) werden sie aufgebaut, auch werden sie geschult und ausgebildet. Rescue Foundation leitet gerichtliche Verfahren gegen Bordellbesitzer und Schlepper ein, macht Aufklärungsarbeit und berät die jungen Frauen auch rechtlich. Derzeit versucht die Hilfsorganisation, in New Delhi ein viertes Schutzzentrum einzurichten. Dafür braucht Rescue Foundation rund eine Million Franken, bis jetzt ist die Hälfte dieses Betrages gesichert. *sft*

www.rescuefoundation.net

TRIVENI ACHARYA

Die Menschenrechtlerin
Triveni Acharya ist 1964 in Gujarat in Indien geboren und wuchs mit fünf Geschwistern auf. Ihre Familie gehört der Kaste der Brahmanen an. Als Journalistin besuchte sie 1993 für eine Tageszeitung ein Bordell und interviewte ein Nepal-Mädchen. «Es sass in einer Ecke und erzählte mir von seinem Alltag, dass die Bordellbesitzer es mit Zigaretten brennen, wenn es flieht.» Ihr Mann habe den Artikel gelesen und sei wütend geworden über das Elend der Minderjährigen. «Bald darauf rettete er 13 Mädchen aus einem Bordell», sagt Acharya. Und schliesslich sei aus diesem Engagement die Rescue Foundation entstanden. *sft*

Beliebtes Karatetraining: In allen Zentren (hier in Boisar) lernen die Mädchen, sich selber zu wehren.

VEREIN CHANCE SWISS

Hilfe aus Goldiwil
2000 ist Corinne Wagener-Burri als Touristin durch Nepal und Tibet gereist. Gegen Ende ihres Aufenthaltes lernte sie ihren heutigen Mann Gereon Wagener kennen, der für die Organisation Maiti Nepal unter anderem ein Rehabilitations- und Schutzzentrum für gerettete Frauen und Kinder aus der Prostitution in Kathmandu aufgebaut hat. Die Schicksale dieser Mädchen haben Corinne Wagener nicht mehr losgelassen, sie wollte mehr tun, als lediglich etwas spenden, und so gründete sie 2002 den Verein Chance Swiss. Neben der Unterstützung von Strassenkindern und behinderten Kindern aus den Armutsvierteln Kathmandus fokussiert der Verein seine Aktivitäten im Kampf gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution. Tausende von Frauen und Kindern in Nepal und Indien landen Jahr für Jahr in den Händen von Schlepperbanden.

Heute zählt der Chance Swiss rund 120 Mitglieder und finanziert den Betrieb des Schutzzentrums von Rescue Foundation in Pune (Indien) mit jährlich rund 35 000 Franken. Dieses ist eingerichtet für 50 Mädchen und junge Frauen, doch meistens leben 100 dort. Weitere Institutionen, wie etwa die Patenschaft Maiti Nepal und SOS Bahini, werden ebenfalls finanziell unterstützt. *sft*

www.chanceswiss.ch